

Wirtschaftlicher Aufstieg mit Seil und Karabiner

Die Industriekletterer von Klettermaxx aus Fürstenstein sanieren hohe Gebäude ohne Kran

Von Christina Hackl

Fürstenstein. Das Hobby zum Beruf machen – Markus Henning hat es getan. Seit der Gründung vor zwei Jahren geht es mit seinem Unternehmen Klettermaxx stetig bergauf – im wahrsten Sinne des Wortes. Zusammen mit drei Mitarbeitern ist Industriekletterer und Firmeninhaber Markus Henning zur Stelle, wenn es um Arbeiten an exponierten Stellen in großer Höhe oder Tiefe geht.

Klettern, das sei seit Jahren sein Hobby, sagt Markus Henning. Vor zwei Jahren hat der gelernte Schlosser dann den Sprung in die Selbstständigkeit gewagt. Wie er auf die Idee kam, ein Unternehmen für Industriekletter-Arbeiten zu gründen? „Auf den verschiedenen Baustellen, auf denen ich gearbeitet habe, hatten wir oft das Problem, dass wir an Stellen arbeiten mussten, wo man auf Grund des Geländes keinen Kran oder kein Gerüst aufstellen konnte“, sagt der 33-Jährige. Und die Klettertechnik habe sich ja auch bei den Fensterputzern der riesigen Hochhäuser etabliert.

Mittlerweile vier Mitarbeiter

Per Inserat habe er auch gleich einen Mitarbeiter gefunden – einen Zimmerer. Die Aufträge wurden mehr, die Umsätze sind in den zwei Jahren, so Henning, kontinuierlich gestiegen. 2001 waren es 96 000 Euro, 2001 bereits 118 000 Euro. Für dieses Jahr erwartet der Unternehmer einen Umsatz von 150 000 Euro. Mittlerweile arbeiten drei Männer und ein Subunternehmer für ihn.



Firmenchef Markus Henning (vorne) und sein Mitarbeiter am 55 Meter hohen Kirchturm in Rottenburg.

(F: Klettermaxx)

Die Industriekletterer kommen bei ihrer Arbeit viel herum. Laut Henning sind sie im Zweierteam in der Regel von Montag bis Freitag unterwegs. Ihr Spezialgebiet ist die Reinigung, Sanierung und Überprüfung alter Mauerwerke. In Baden-Baden haben sie zum

Beispiel schon das „Alte Schloss“ von seinem grünen Kleid aus Unkraut befreit. Zuletzt waren sie in Wien und haben am Gebäude der UN-Botschaft großflächige Putzausbesserungen vorgenommen. „Wir arbeiten uns dabei immer von oben nach unten vor“, erklärt

Markus Henning. 20, 30 oder sogar 40 Meter würden sie dabei über dem Boden schweben. Kein Problem für Henning und seine Mitarbeiter: „Es gab noch keine einzige brenzlige Situation“, sagt er. Schließlich seien sie alle ausgebildete Industriekletterer. Ausgebildet werden die Kletterer beim Fach- und Interessenverband für seilunterstützte Arbeitstechniken. Insgesamt, so Henning, werde die Ausbildung wohl vier Jahre dauern. Das Equipment der Kletterer wird, so der Unternehmer, ständig von der Berufsgenossenschaft überprüft.

„Klettern ist billiger als ein Gerüst“

Welche Vorteile hat das Kletter-System im Vergleich zum herkömmlichen Arbeiten mit Kran und Gerüst? „Wir können auch dort arbeiten, wo das Gelände keinen Kran zulässt, zum Beispiel an alten Burgen und Schlössern“, sagt Henning. Und: Sein Unternehmen könne kostengünstiger arbeiten. „Unser Aufwand ist minimal. Der Kunde zahlt im Endeffekt nur die Arbeitsstunden.“ Kosten für Gerüste, Kräne oder Vorbereitung fielen nicht an.

„Obwohl wir das einzige Unternehmen dieser Art in Niederbayern sind, hatten wir noch keinen Auftrag hier“, berichtet Markus Henning. Warum? Der Unternehmer glaubt, dass viele Eigentümer alter Gebäude oft gar keine kleinen Reparaturarbeiten durchführen lassen, weil dies mit herkömmlichen Methoden wie Gerüsten oder Hebebühnen zu teuer sei. „Die wissen gar nicht, dass das mit der Klettertechnik billig möglich ist“, so Henning.